

# Gottesdienst an Silvester, 31. Dez 2020

Evang. Stadtkirche Weingarten

*Pfr. Horst Gamerdinger*

## *Exodus 13, 20-22*

*So zogen sie aus von Sukkot und lagerten sich in Etam am Rande der Wüste. Und der Herr zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten. Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.*

Das Volk Israel hatte den Aufbruch gewagt. Es war ausgebrochen aus der Sklaverei, aus alten Abhängigkeiten und Zwängen. Das war nicht so einfach, es war auch mit vielen Kämpfen, Rückschlägen und Zweifeln verbunden. Doch schließlich war es gelungen und die Verfolger konnten abgeschüttelt werden. Nun hatten sie es geschafft. Die ersten Schritte in die neugewonnene Freiheit waren getan. Doch nicht sofort war alles gut. Es war zunächst einmal ein Aufbruch, noch keine Ankunft im gelobten Land der Verheißung. Bis zum Ziel ist es noch ein weiter Weg. Aber dieser Weg gehört eben auch schon dazu. Lange und entbehrungsreich ist er für das Volk, ein steiniger Weg durch karge Zeiten, eine Durststrecke im wahrsten Sinne des Wortes. Eine Zwischenstation, eine Übergangszeit, eine Zeit ohne festen Ort und ohne Heimat. Was würde sein auf dem Weg? So gerne man die alten Zustände zurückließ, wenigstens war dort einiges geregelt: die Versorgung mit Essen und Trinken, die Aufgaben des Tages und die Gesetze, die gelten. All das musste nun neu organisiert und ausgehandelt werden. Woher kommt mein Essen? Wie werde ich mit Wasser versorgt? Und vor allem: Wie wollen wir zusammenleben? Welche Regeln sollen unter uns gelten, was ist uns wichtig? Wie wollen wir sein?

Die Antworten darauf werden in der Wüstenzeit gefunden. Gerade in der Zeit auf Wanderschaft, im Unterwegs-Sein. Das Volk Israel erlebte: auch in ungewisser Zeit werden wir mit dem nötigen versorgt. Gott ist da. Er begleitet uns. Wir müssen uns keine Sorgen machen. Wir bekommen geschenkt, was wir jeden Tag brauchen. Wir müssen nicht kämpfen darum. Gott gibt, was wir brauchen, er ist da und geht mit. Unsere Gesetze und Gebote sind Regeln für das Leben in Freiheit, die die Mitmenschen berücksichtigen, für das Zusammenleben von aufrechten, und freien Menschen in Würde.

Das war die Erfahrung des Volkes Israel. Und diese Erfahrung verdichtete sich in Bildern von der Wolkensäule und der Feuersäule. Gott geht mit bei Tag und bei Nacht.

Mir gefallen diese Bilder. Sie lassen noch Platz für das Geheimnisvolle, das Unbegreifliche, das Unkonkrete. Sie lassen noch etwas in der Schweben. Wolkensäule und Feuersäule - zwar sichtbar und irdisch-sinnlich, aber eben doch auch Himmels-Phänomene.

Die Analogie ist klar. Auch wir stehen heute an einer Schwelle. Die Vergangenheit liegt hinter uns, das Neue kommt, ist aber noch nicht klar. Wer wollen wir sein? Was ist unser Ziel und welchen Weg werden wir gehen? Hilft uns diese alte Geschichte dabei, die Schwelle mutig zu übertreten, sich auf den Weg zu machen ins neue Jahr?

Folgendes will uns die Geschichte sagen: Du brauchst keine Angst zu haben. So wie damals geht Gott auch heute mit. So wie damals, bekommst du auch heute alles, was du brauchst. Es liegt vor dir. Die Fülle des Lebens für dich als Geschenk. Widrigkeiten, Umwege, Überraschungen und Schicksalsschläge gehören dazu, von denen bist du nicht ausgenommen, aber trotzdem gilt: Gott begleitet dich Tag und Nacht, er lässt dich nicht allein. Darauf sollst du dich verlassen können.

Auf dem Weg wirst du ein anderer werden. Du wirst dich verändern, so wie sich das Volk Israel verändert hat. Es waren andere Menschen, die das gelobte Land betraten. So ist es, wenn man aufbricht

aus alten Abhängigkeiten und Zwängen. Man verändert sich, bleibt nicht der alte, wird ein neuer Mensch.

Vertraue darauf. Du brauchst keine Angst zu haben. Du musst den Weg nicht alleine gehen, Gott begleitet dich und trägt dich. Dein ganzer Weg ist eine Übung in dieses Vertrauen. Du kannst darin nur wachsen.

Wer wollen wir sein? Wie wollen wir leben? Die Antwort auf diese Fragen kam damals von Gott in Form der zehn Gebote. Grundregeln für das Zusammenleben. Heute würden wir das anders erzählen. Die Grundregeln für unser Zusammenleben, die kommen nicht vom Himmel, die müssen wir heute selbst finden. Müssen darum ringen und diskutieren, in demokratischen Prozessen, mit Beteiligung von möglichst vielen. Dann sind sie konsensfähig und zukunftsfähig.

Wie wollen wir sein und wie wollen wir zusammenleben, das sind Fragen, die sich ganz dringend stellen, jetzt in der Coronazeit umso mehr, weil die Pandemie viele Fehlentwicklungen und ungerechte Strukturen ans Tageslicht bringt. Das ist eine gesellschaftliche Aufgabe, vor der wir uns nicht drücken dürfen. Kriterien wie Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit, Teilhabe, Klimagerechtigkeit, Rücksicht auf Schwache, Umweltschutz, ein gerechter Ausgleich zwischen Arbeit und Kapital, gerechtere Gehaltsstrukturen, Gerechtigkeit zwischen Mann und Frau - vieles steht an und muss entschieden werden. In vielen Bereichen stellen wir jetzt die entscheidenden Weichen für unsere Zukunft und die Zukunft unserer Kinder.

Jesus hat uns ein starkes Beispiel hinterlassen, wie wir miteinander umgehen sollten. Sein Verhalten und seine Haltung können uns auch in den Anforderungen unserer heutigen Zeit eine hilfreiche Orientierung sein: Gleiche Würde von allen Menschen, Rücksicht auf die Schwachen, Barmherzigkeit, Großzügigkeit, Liebe, Nachsicht,

Mitfühlen, den ganzen Menschen sehen, das Potenzial und das Gute in jedem Menschen sehen, fördern und zutage bringen.

Ich glaube, es entspricht der Haltung Jesus, wenn wir uns um gerechte Strukturen und Bezahlung kümmern, zum Beispiel in der Pflege und in der Kinderbetreuung.

Ich glaube, es entspricht dem Geist Jesu, wenn wir uns ehrlich darum bemühen, Fluchtursachen großzügig zu bekämpfen.

Ich glaube, es entspricht dem Geist Jesu, wenn wir auf dem Weg in eine gute Zukunft möglichst viele Menschen mitnehmen und uns dafür einsetzen, dass niemand abhängt.

Ich glaube, es entspricht dem Geist Jesu, wenn wir mit Vertrauen in Gott und Lebensmut für jeden einzelnen Tag durchs Leben gehen.

Ich glaube, es entspricht der Haltung Jesu, wenn wir der Gotteskraft in uns alles zutrauen, wenn wir ohne Angst und im Vertrauen auf Gottes Begleitung unseren Weg gehen.

Ich glaube, es entspricht der Haltung Jesu, wenn wir auch in Wüstenzeiten, in Zeiten von Zweifel, Verlassenheitsgefühlen und Dunkelheiten uns von Gott getragen wissen.

So gesehen, können wir gut von der Schwelle aus, an der wir heute stehen, mutige Schritte ins neue Jahr hinein gehen.

Amen